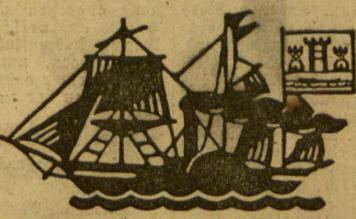


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel



Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM eininkl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM eininkl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbefreiung. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der 4mm-Spaltzeile 90 Rpf. Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konturschleife, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 110 Mittwoch, den 13. Mai 1942 94. Jahrgang

## Schlacht um die Kiegelestellung von Kertsch

Landenge von Parpatich aufs stärkste ausgebaut - Ausgesuchte Sowjet-Regimenter im Kampf  
Pausenlose Angriffe unserer Luftwaffe.

Drahtbericht  
unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 13. April. Deutsche und rumänische Truppen stehen seit dem 8. Mai in einer Angriffs-schlacht gegen die Halbinsel Kertsch. Hier haben sich die Volkswheiten seit dem Ende des vorigen Jahres eine starke Offensiv- und Defensivstellung geschaffen. Damals gelang es ihnen, auf der Halbinsel Fuß zu fassen und auch vorübergehend Feodosija zurückzugewinnen. Feodosija wurde ihnen am 18. Januar in fühnem Angriff wieder ent-rissen. Dann erkannte die deutsche Front, die sich quer durch die Halbinsel Kertsch hindurchzieht, und in ungezählten Angriffen rannten die Volkswheiten während des Winters gegen die deutschen Stellungen an. Am 20. Februar traten die Sowjets vor Feodosija und vor Sewastopol zum Großangriff an. Schon nach wenigen Tagen erlachte infolge der ungewöhnlich hohen Verluste an Menschen und Material die Kraft des Feindes. Das gleiche Schicksal hatten die bolschewistischen Offensiven, die am 13. März und 9. April begannen. Das Ziel dieser vergeblichen Angriffe war es, mit der Zurückeroberung der Krim eine Ausgangsstellung für weitere flankierende Operationen gegen den Süd-abstich der deutschen Front zu schaffen.

die Zusammenballung sowjetischer Streitkräfte und die Anhäufung bolschewistischer Kriegsmaterials. Wir wissen, daß sie in der jetzt bereits seit Tagen abrollenden Angriffsschlacht alle Ziele erreichen werden, die sie sich gesetzt haben, und wir wissen, daß auch die Kämpfe auf der Halbinsel Kertsch die große Zahl der deutschen Waffen-erfolge im Osten um einen weiteren Erfolg ver-mehren werden.

des deutschen Angriffs den feindlichen Widerstand und vernichteten zahlreiche Panzer. Deutsche Schlachtgeschwader griffen feindliche Bereitstellungen mit vernichtender Wirkung an und verbinder-ten die Entfallung feindlicher Gegenstände. Während Kampfflugzeuge die bolschewistische Artillerie niederbrachten und dadurch das Vorgehen der deutschen Heeresverbände erleichterten, übermachten die deutschen Jäger den gesamten Luftraum über der Halbinsel Kertsch und stellten die feindliche Luft-waffe immer wieder zu erbitterten, für die deut-schen Jäger erfolgreichen Luftkämpfen. Durch die pausenlosen Angriffe der deutschen Luft-waffe, die sich auch auf die feindlichen Nachschub-trassen, den Schiffsverkehr in der Straße von Kertsch und das Seegebiet rings um die Halbinsel Kertsch erstreckten, erlitten die Volkswheiten hohe Verluste an Menschen und Material.

## Tausend Stuka-Bomben prasseln herunter

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Brünina

(P. A.) Im Mai. Durch die dünnen Zellwände krönt die Morgenföhle herein. Draußen ist noch alles dunkel. Die Wache weckt im Zelllager der Sturzkampfflieger. Schlaftrunken reibt man sich die Augen. Es ist noch so früh, kaum die zweite Stunde des Tages ist angebrochen. „Doch, da brummen doch Maschinen in der Luft?“ fragt ein kränklicher Feldweibel. „Das sind unsere Kampfflieger“, er-örtet es irgendetwoher. „Die haben dort drüben schon seit Stunden ihre Last abgeladen.“

Wiegeplätzen heran. Man kann sich kein Bild von dem geschäftigen Treiben machen; ununterbrochen starten und landen Sturzkampfflieger und Schlacht-flieger, auch Transportflieger und vereinzelt Kampfmotoren finden sich auf dem Platz ein. Nicht für eine Sekunde erlischt das Dröhnen der Motoren. Vier, fünf und sechs Maschinen kreisen dauernd über dem Platz. Man könnte meinen, die in Richtung Front startenden Maschinen wollten allein durch ihre Masse die Sowjets erdrücken.

Die deutsche Luftwaffe holt aus zum ersten starken Schlag in diesem Frühjahr. Auch auf dem Rollfeld ist es noch dunkel, als die erste Sturzkampffliegergruppe startet. Die Sicht ist so be-schränkt, daß man den Vordermann nur an den Positionslichtern erkennen kann. Während des An-flugs zur Front graut der Tag. Im Dunst erkennt man schon die groben Merkmale auf der Erde. Dort, wo der dunkle Streifen an den graugrünen Rand stößt, ist das Meeressufer. Auf nicht zu ver-folgendem Kurs erreichen bald die Maschinen ihr Ziel, stürzen, ziehen wieder hoch, drücken dann noch einmal mit ihrer verberberbrachten Last hinunter und geben auf Heimatskurs. Als der rote Sonnenball hinter dem Dunstfächer hervorbricht, sehen die Maschinen zur Landung an. Tankwagen rollen an die Flugzeuge, die nach geringer Zeit ihre Tanks gefüllt haben. Hunderte von Händen beladen die Fu mit neuen Bomben, und Lastkraft-wagen bringen fortwährend Nachschub zu den

Ein Blick auf die Uhr. Jetzt gehen die Menschen in Deutschland ins Büro. Bald werden dort sicher-lich auch die Läden geöffnet. Hier fliegt man bereits zum dritten Male gegen die Sowjets. Seit der ersten Stunde des Angriffs haben unsere hier auf engstem Raum zusammengezogenen Luftwaffen-kräfte die unbefrängte Luftschicht nicht nur unmittelbar über der Front, sie behaupten sie auch kilometerweit hinter den Linien. Vor den stürzenden Sturzkampffliegern steht schon eine Wand von Pulverdampf. Bombentrichter reiht sich an Bombentrichter, es scheint, als würde die Erde von Grund auf durchwühlt. Der Flieger hat den Eindruck, als stehe er in einem Ameisenhaufen, so dicht liegen die sowjetischen Feldstellungen.

## Verenkungsziffer steigt wie eine Rakete

„Hitlers U-Boote halten ihren Vorsprung in der Atlantik-Schlacht“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. Lissabon, 13. Mai. Auch in den Vereinigten Staaten fällt es auf, daß jedes Mal nach einer Erklärung des Marineministers Knox, daß die deutsche U-Boot-Gefahr vermindert oder sogar überwunden sei, neue deutsche Verenkungsziffern bekanntgegeben werden und den Minister klagen strafen. „Marineminister Knox hat sich in der U.S.A.-Marine den Ruf eines schlechten Propheten erworben“, schreibt die Washingtoner Zeitschrift „United States News“. Nach jeder seiner vielen Versicherungen, daß die deutsche U-Boot-Gefahr beseitigt ist oder bald beseitigt sein wird, steigt die Verenkungsziffer wie eine Rakete zum Himmel.“ In diesem Zusammenhang ist es auch nicht ohne Interesse, daß die nordamerikanische Presse in ihrer Gesamtheit die Wichtigkeit der im deutschen Wehrmachtbericht gemeldeten Verenkungsziffern nicht anzuzweifeln wagt. Die genannte Zeitschrift vergleicht den Kampf der deutschen U-Boote und die nordamerikanische Abwehr mit einem Wettrennen und stellt fest, „daß Hitlers U-Boote dabei ihren Vorsprung vor der U.S.A. und ihren Alliierten in der Atlantik-Schlacht hal-ten.“ Seit dem 7. Dezember betragen die Gesamt-verluste der U.S.A.-Handelsmarine mehr als ein Drittel ihres ursprünglichen Schiffsraumes. Dar-aus zieht die Zeitschrift die Schlussfolgerung: „Die

Schlacht im Atlantik entscheidet sich gegen die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten. Waf-sen und anderes Kriegsmaterial flauen sich in den Häfen. Die Umstellung aller vorhandenen Schiffe vom Einsatz für zivile Aufgaben auf den Kriegs-gebrauch ist das Gebot der Stunde. Höchste Regie-rungsbefehle beurteilen die Situation als alarmierend.“

„Besser und zahlreicher“

Für den englischen Ministerpräsidenten Church-ill, der in seiner letzten Rede die Schlacht auf dem Atlantik zu erwähnen vergaß, dürfte diese Feststellung, wie auch die folgende, von besonderem Interesse sein. Die deutschen und italienischen U-Boote, die heute in der westlichen Erdhälfte ope-rieren, haben es nach der Meinung der „United States News“ viel besser und sind auch zahlreicher als die U-Boote Deutschlands in den Jahren 1917 bis 1918. Damals mußten die deutschen U-Boote von kleinen Stützpunkten in der Nordsee aus ihre Fahrten beginnen; heute stehen ihnen alle Häfen von der Nordküste Norwegens bis zum mittleren Atlantik zur Verfügung. In der durch den kata-strophalen Schiffsraumangel hervorgerufenen Zwangslage müssen sich, schreibt die Zeitschrift, die U.S.A. dazu entschließen, entweder die eine oder

artig verlassen worden sind. Andere Kame-raden melden durch die Bordverständigung, daß sie vereinzelt Ueberläufer gesehen haben, andere beobachten die eigene Infanterie in zügigem Vor-gehen. Verlassene vordere Sowjet-Stellungen zeigen besonders deutlich die Wirkung der rollenden Angriffe. Geschützrohre, die kein Mann mehr be-dient, starren gen Himmel.

Über so einfach war der Angriff nicht. Die von Todesangst aufgeschreckten Volkswheiten wehren sich verzweifelt ihrer Haut. Zwar läßt das Feuer der schweren Flak an einigen Stellen etwas nach, doch aus allen Erdböhren fliegen die Maschinen-gewehr-Garben und Gewehrgeschosse herauf. Es gibt Treffer in die deutschen Maschinen.

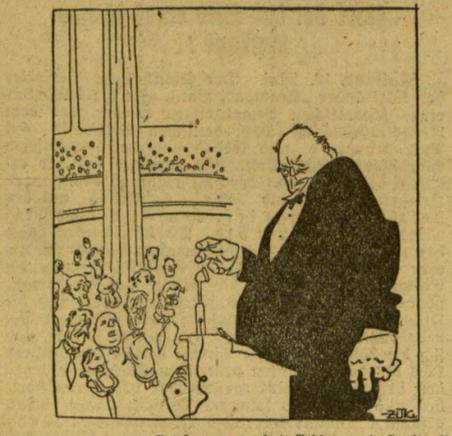
Die Sonne steigt höher. Der Uhrzeiger nähert sich der Mittagsstunde. In der Sonnenglut des Platzes ruhen sich die Flieger aus, während ihre Maschinen zu neuem Angriff hergerichtet werden. Jede startende Sturzkampfflieger-Einheit läßt eine breite Staubwand hinter sich zurück, die von einem leisen Wind erst allmählich auseinandergetrieben wird.

„Tausend Stuka-Bomben sind auf die Sowjets bis jetzt heruntergeprasselt“, erzählt ein Beobachter seinem Flugzeugführer, der auf einem Splittergraben eingenickt ist; die dröhnende Höhe macht so schläfrig. Nach kurzer Pause kommt immer wieder derselbe Befehl: „Angriffe auf Feldstellungen oder Batterien, Panzer oder Nachschubtrassen“. Weile bedauernd legt ein Unteroffizier seinen dicken „Grand“ auf den Tisch, ein anderer stellt die Suppe zur Seite, ein dritter reißt sich die Augen. Und bald darauf sieht man die Flieger zum fünften oder sechsten Mal am Horizont verschwinden. Keiner achtet mehr auf die herrliche Meeresbucht, jeder sieht nur noch unten das Ziel. Die Flieger sagen: „Wir sehen nur noch rot.“

Man kreist heran und stürzt dann auf die befohlene Höhe. Dort liegt Ziel neben Ziel, Graben an Graben. Der Kiegel vor Kertsch sollte un-einnehmbar sein, doch bröckelt er schon be-deutlich am ersten Tage des deutschen Angriffs. Langsam senkt sich die Sonne am Horizont. Ein erfrischender Wind kühlt den Abend an. Nach immer schwirrt und summt es in der Luft. Erst in der hereinbrechenden Dämmerung reihen die Ketten angreifender Maschinen ab. Die Besatzun-gen fahren in ihre Quartiere. Zwei Kameraden bleiben heute weg; die feindliche Flak traf sie kurz vor dem Sturz. Aber weit mehr als zwei-tausend Stuka-Bomben zerprengten die ersten sowjetischen Linien, brachen der Infanterie die Bahn.

Auf dem Platz draußen arbeiten noch die Warte, bis zum letzten Tagesdämmer. Es gilt, jede Ma-schine klarzutragen. Im Morgengrauen rollen wieder die Angriffe. Fünfzehn Stunden standen die Flieger heute an den Maschinen.

Fünfzehn Stunden fliegen sie gegen die Sowjets oder warteten sie auf neuen Einsatz. Morgen be-ginnt das gleiche Lied: Ununterbrochener Einsatz. Ob in den Morgenstunden, erfrischt durch kurzen Schlaf oder in den Abendstunden, ermüdet von der brennenden Sonne, die Einsatz ereitschaft des ein-zelnen ist immer dieselbe. Die Sturzkampfflieger schlagen weiter die Bahn für die Infanterie.



Zeichnung: zuk / „Bilder und Studien“  
B. G.: „Läch mich mit den japanischen Eroblen in Ruhe, Mylords! Alles nur mit Gewalt... Keine Gentlemen...“

die andere der wichtigen Schiffsfahrtrouten im Atlantik zu vernachlässigen. Eine Gruppe in Washington hält die Sicherung der Schifffahrt nach den karibischen Ländern und den südame-rikanischen Staaten für das vordringlichste Problem. Aber, so sagt die genannte Zeitschrift, die U.S.A.-Kriegsmarine besitze nicht genug Kriegsschiffe, um auf diesen Wegen das Geleitzugsystem einzurichten. Als Befehlsmah-nahme würden gegenwärtig 600 kleine Pa-trouillenboote gebaut; denn die Be-kämpfung der U-Boote mit Flugzeugen erwies sich als unwirksam. Eine andere Gruppe betrachtet die nördliche Seeroute nach Island und England als die wichtigste, damit auf ihr der Nachschub zu den nordamerikanischen Expeditionstruppen in Island und Nordirland und die Unterstützung Englands und der Sowjetunion aufrechterhalten werden könne. Die Zeitschrift ärgert in einer Presseschau auch einige Zeitungen aus dem Innern des Lan-des, die zeigen, daß die Wirkungen des U-Boot-Krieges in allen Teilen der Vereinigten Sta-aten mit schwerer Sorge betrachtet werden. Die „Evening News“ aus Buffalo z. B. erklärt die Schiffsverenkungen im Atlantik für „verheerend“ und die „Charlotte-News“ schreibt: „Seit 120 Tagen sind die Vereinigten Staaten im Krieg und haben auf dem Ozean das Vielfache dieser Zahl an Schiffen verloren. Wenn diese Verenk-turve anhält, so verlieren wir den Krieg.“

Dauenerneute versaut

Die Kreise in Washington, die vordringlich für die Aufrechterhaltung der Schifffahrt im mittleren und südamerikanischen Ozean eintreten, dürften

auf Grund von alarmierenden Lageberichten aus diesen Ländern zu ihrer Haltung gezwungen worden sein. Die Situation im Karibischen Meer ist jetzt ohne Zweifel in eine gefährliche Krise gekommen. Das „Diario de la Marina“ aus Havanna erklärt in seinem Leitartikel: Das Leben der Völker im Karibischen Meer hängt davon ab, ob es den U.S.A.-Marinekräften gelinge, das Meer von U-Booten zu säubern. Erst wenn die U.S.A. die Kontrolle dieser Gewässer zurückgewonnen haben, können sie an die Verwirklichung ihrer Weltwirtschaftspläne denken. Kuba und Puerto Rico ständen vor den größten Schwierigkeiten. In Puerto Rico würden bereits Privathäuser beschlagnahmt, um den nicht abtransportierten Zucker lagern zu können. Kuba ergebe es genau so. Das Blatt erinnert die U.S.A.-Marineleitung an ihr Versprechen, in Panama, Puerto Rico, Guatemala, Honduras und Kuba militärische Mittel in ausreichendem Maße zur Sicherung des Karibischen Meeres bereitzustellen. Dieses Meer, das von den Unruhenstaaten lebte, habe aber aufgehört, ein amerikanisches zu sein. Die United States News“ meldet aus Haiti, daß die Handelskammer mit Exportwaren überfüllt sind und auf Schiffsraum warten. Wegen des Ausfalls der Zolleinnahmen kämen die Regierungsfinanzen in Unordnung. Das gleiche gelte für die Dominikanischen Republik. Aus Panama läßt sich die Zeitschrift berichten, daß die Panama-Ente faule. Um diese mittelamerikanischen Staaten einzuräumen im Wasser der Washingtoner Politik zu halten, müssen die Vereinigten Staaten sofort Anleihen zur Unterstützung der schwer bedrückten Wirtschaften zur Verfügung stellen.

### rote Klagen an!

Die katastrophalen Schwierigkeiten, denen sich die Vereinigten Staaten durch die anhaltende Verfertigung ihrer Schiffe gegenübersehen, werden auch durch eine kleine Mitteilung der New Yorker Zeitschrift „News Week“ zitiert. Sie meldet, daß Segelschiffe für die Fahrten zwischen Nord- und Südamerika eingesetzt werden sollen, weil sich diese schneller bauen lassen und kein Stahl kosten. Die gleiche Zeitschrift berichtet über eine Tagung der Matrosengewerkschaft in New York, auf der erschütternde Anklagen gegen die mangelhaften Sicherungseinrichtungen der Regierung erhoben wurden; denn, wie die „News Week“ sich ausdrückt, „ein jeder der dort vertretenen Matrosen sprach namens eines toten Kameraden.“ Es wurde auf ihr weiter bekannt, daß 70 000 Seeleute sowie 15 000 Offiziere benötigt werden, daß aber noch nicht einmal die Hälfte zur Verfügung stehe. Jedem in einem Hafen zurückkehrenden Matrosen würden von den Schiffahrtsgesellschaften sofort Laetehaft hohe Prämien angeboten, damit er die gefährliche Reise noch einmal unternähme.

## Churchill und Roosevelt

Drachtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 13. Mai. Churchill und Roosevelt sind und bleiben die Figuren, mit denen wir uns immer wieder beschäftigen müssen, teils wegen ihrer verbrechlichen Politik, teils aber auch wegen ihres Auftretens, das nur zu oft geeignet ist, Spott und Hohn auszulösen. Noch klingt in unseren Ohren das von Churchill in seiner Rundfunkrede gebrauchte Wort vom „Nichtvorhandensein irgendwelcher Vorbereitungen für eine deutsche Offensive im Osten“. Er, der das Gras wachsen hört, wollte dem englischen Volk klar machen, daß sich Deutschland im Osten totgelaufen habe und daß es unfähig sei, zu neuen entscheidenden Kampfhandlungen überzugehen. Als aber Churchill dieses Thema behandelte, waren bereits zweieinhalb Tage hindurch die Kämpfe auf der Halbinsel Kertsch im Gange. Eigentlich hätte er davon wissen müssen; denn schließlich herrscht ein sehr intimer Verkehr zwischen England und den Bolschewisten. Er hat aber davon nichts gemerkt. Wie er in seiner Rede auseinandersetzte, wären keine Anzeichen für Vorbereitungen zu entdecken gewesen, die nun einmal notwendig seien, um Offensiven in die Wege zu leiten. Churchill ist durch diese Tatsache gründlich blamiert worden, eigentlich aber noch gründlicher durch seinen Bundesgenossen Stalin, der es nicht für notwendig gehalten hat, den englischen Ministerpräsidenten zu informieren, daß schon am 8. Mai die Schlacht im Gange war: am 10. Mai war Churchill noch immer unwissend.

Das würdige Gegenstück zu Churchill ist der amerikanische Präsident, der noch immer davon träumt, eines Tages den Herrn der Welt spielen zu können. Seine Umgebung empfand es damals, als sich der Führer und der Duce in Salzburg trafen, als höchst peinlich, daß die Alliierten nicht mit einer Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Churchill antworten konnten. Dafür wurde die Behauptung in die Welt gesetzt, Roosevelt werde nach London reisen. Um dieses Projekt wurde es plötzlich jedoch sehr still. Der Londoner „Evening Standard“ hat nun versucht, Einzelheiten über die geplante Reise in Erfahrung zu bringen. Von einer Reise nach England, so kabbelt der New Yorker Korrespondent dieses Blattes, sei jenseits des Atlantik keine Rede. Bevor dieser Krieg nicht siegreich für die Alliierten entschieden sein werde, wolle Roosevelt nicht nach London kommen, dann aber wolle er eine Triumpfsfahrt durch ganz Großbritannien machen, um auf diese Weise das Ende des Krieges zu feiern. Beamte des Weissen Hauses hätten erklärt, daß das Leben Roosevelts „viel zu wertvoll“ sei, um es möglicherweise auf einer Reise zu opfern. Roosevelt fühle sich in Washington bei weitem sicherer als in London, da England nach seinem Empfinden zu sehr deutschen Angriffen ausgesetzt sei. Daß der „Evening Standard“ diesen Grund für das Fallenlassen des Reiseprojekts veröffentlicht hat, läßt tief blicken; eine sonderlich hohe Meinung scheint dieses Londoner Blatt — und dies mit vollem Recht — von Herrn Roosevelt nicht zu haben.

Daß die Hiragepläne des Herrn Roosevelt von einer „Triumpfsfahrt durch Europa“ nicht Wirklichkeit werden, dafür werden die deutsche Wehrmacht, und die Streitkräfte Italiens und Japans nach besten Kräften sorgen. Es mag schon sein, daß Roosevelt, derraumlich durch Europa reisen wird, aber dann bestimmt nicht als Triumphtor und bei lebendigem Leibe. Höchstens wird man sein Abbild in Wachs auf allen Schauen, Jahrmärkten und Rummelplätzen herumleihen, und Millionen von Menschen werden ihn versuchen als den größten Kriegsverbrecher der Weltgeschichte.

# Wo werden die Japaner zuschlagen?

Evatt warnt vor Illusionen - Kriegspsychose auch in Bengalen

Drachtbericht unseres Korrespondenten

Lin Madrid, 13. Mai. Die strategischen Reibungen zwischen den Alliierten in Asien und Ozeanien werden nicht geringer. Der australische Außenminister Evatt, der vor einigen Tagen in London eintraf, hat mit seinen unumwundenen Meinungsäußerungen über die Vernachlässigung des östlichen Kriegsschauplatz in Washington und London lebhaftes Wellengeräusch hervorgerufen. „Er verurteilt“, wie es in einem englischen Blatt heißt, „mehrfach kleine Mißverständnisse durch die Unübersichtlichkeit seiner Kommentare.“ Evatt erklärte unter anderem, selbst heute noch bestehe in gewissen Kreisen die Neigung, in einer „selbstmörderischen Irrlehre“ zu verharren und die Stärke Japans zu unterschätzen. In den fünf Monaten der japanischen Offensiv im Pazifik und in Asien ein rascher und radikaler Umsturz der Dinge eingetreten. Manche Leute suchten aber noch immer Zuflucht in abstrakten Berechnungen der beiderseitigen Kriegspotentiale und trübten sich mit ihren Ueberhebungen auf dem Papier. Der Krieg sei keine Bestandsaufnahme. Männer und Materialien zählten nur insofern, als sie zur rechten Zeit und am rechten Platz eingesetzt würden. Evatt lehnte die „bequeme Annahme“ ab, daß Japan Australiens oder Indiens, aber nicht beide zugleich, angreifen könne. Die Wahrheit sei, daß Japan die Mittel besitze, schwere Schläge nach beiden Seiten zugleich zu führen. Wenn auch das unmittelbare Problem für Australien ein anderes geworden sei, so sei doch das Problem der Alliierten daselbst geblieben, nämlich alle Achsenmächte zu gleicher Zeit zu schlagen.

Daher sei noch keine japanischen Operationen zu verzeichnen sind, die auf eine unmittelbar bevorstehende Offensive großen Stiles schließen lassen, gibt die englische Presse sich alle Mühe, die Verteidigungspsychose zu erzeugen, an der es besonders in Bengalen, also gerade in dem am meisten exponierten Teile Indiens, fehlt. Die psychologische Schwierigkeit ist hier, wo die Bevölkerung außer in den großen Städten zumeist nie in ihrem Lande einen Soldaten gesehen hat, am größten. Das Verteidigungssystem Indiens hat sein Gesicht zu allen Zeiten nach Westen und Nordwesten gewandt, und der ganze Steigcharakter der englischen Vorbereitungen kommt in der östlichen Grenzprovinz am deutlichsten zum Vorschein. Die Berichte ergaben sich in Andeutungen über die schädigende Wirkung der behördlichen Verteidigungsmaßnahmen auf eine Bevölkerung, deren Vorstellungskraft der Krieg übersteigt und die gemohnt ist, den Gang der Dinge am Verfahrtempo ihrer Dampfschiffe zu messen. Aus Kalkutta, in dessen Umgebung schlecht gerechnet 80 Prozent der bedeutenden indischen Eisenindustrie konzentriert sind, kommt der übliche Schrei nach mehr Flugzeugen, obgleich dieselben Berichte sich viel darauf zugute tun, daß

„gewaltige englische Kampf- und Bombenmaschinen täglich über Kalkutta zu sehen sind“. Die landläufige englische Theorie ist, daß die Japaner auf dem Seewege von Rangun aus über Andam und Chittagong angreifen und von dem zuletzt genannten Punkte aus versuchen dürften, in den unter dem Namen Padmaflus bekannten Arm des Ganges einzudringen, um auf Kalkutta von Norden her und mit einer anderen Landungsstreitmacht zugleich von Süden her zu marschieren.

## „Effektivstärke der Feindflotte zerstört“

### Zusammenfassender Bericht über die Seeschlacht im Korallen-See

Tokio, 13. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab um 16,30 Uhr einen zusammenfassenden Bericht über die Seeschlacht im Korallen-See am 7. Mai heraus, in welcher die Effektivstärke der amerikanischen-englischen Flotte zerstört wurde. Das Kommando lautet: Erstens: Ein Flugzeugträger der Vereinigten Staaten von der „Saratoga“-Klasse und ein anderer von der „Yorktown“-Klasse wurden versenkt, während ein amerikanisches Schlachtschiff der „California“-Klasse in kürzester Zeit sank. Ein britisches Schlachtschiff der „Warrior“-Klasse und ein britischer Kreuzer der „Canberra“-Klasse wurden aufs schwerste beschädigt, während ein nicht bekannter Kreuzer schwer beschädigt wurde. Es wurde auch ein Zerstörer versenkt und ein 2000-Tonnen-Tanker schwer beschädigt. Zweitens: Insgesamt wurden 98 Flugzeuge abgeschossen. Drittens: Unsere Verluste betragen: Ein kleiner Flugzeugträger (ungebaurter Petroleum-Tanker) versenkt und 31 Flugzeuge vernichtet.

Der Sprecher der japanischen Marine in Sanghai behauptete, aus strategischen Gründen über die Schlacht in der Korallen-See keine nähere Angaben machen zu können. Er beschränkte sich lediglich darauf, die Richtigkeit der von Nachrichtenbüros des Feindes verbreiteten Meldungen festzustellen. Die Anzahl der Zerstörer auf den Flugzeugträgern der „Saratoga“-Klasse sei japanischerseits genau bekannt, nur über den Schaden an fünf oder sechs feindlichen Zerstörern sei man im unklaren. Auf japanischer Seite werde angenommen, daß das britische Schlachtschiff der „Warrior“-Klasse gesunken und, wenn es wider Erwarten nicht gesunken sein sollte, doch die Beschädigungen derart wären, daß es nur in England oder in den U.S.A. zu reparieren ist. Wenn der Feind erkläre, daß er bald Photographien über die Schlacht veröffentlichen könne, dann sei japanischerseits festzustellen, daß die japanischen Photographien ebenfalls bald fertig sein werden. Nach Aussagen an der Schlacht beteiligter japanischer Marineoffiziere erreichen die Fähigkeiten der U.S.A.-Piloten ungefähr denselben Stand wie die chinesischen Piloten bei Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges.

# „Unsere U-Boote haben es in sich!“

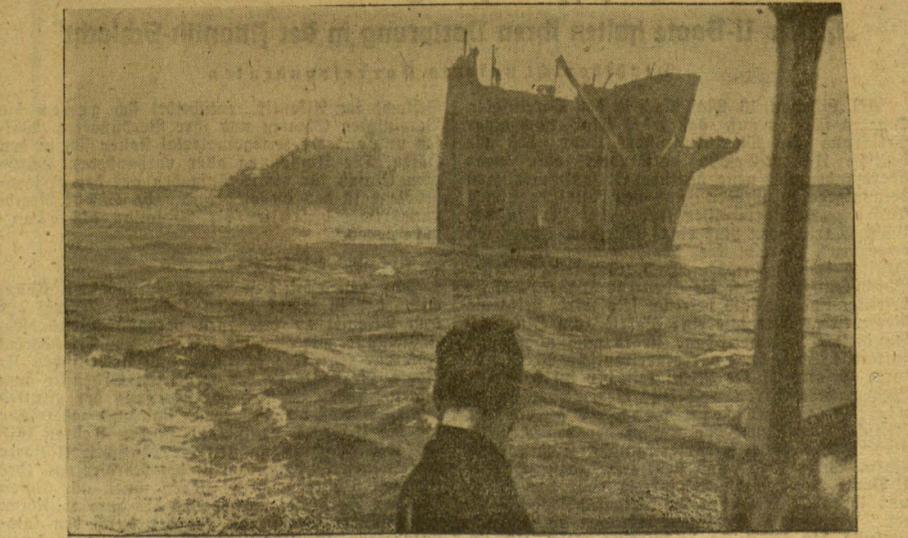
Ein Blick hinter die „Geheimnisse“ der deutschen Ubootwaffe

Berlin, 13. Mai. Ministerialdirigent Dr. Ing. Schärer, der Chef der Abteilung für den Entwurf und den Bau von Unterseebooten im Oberkommando der Kriegsmarine, hat im „Zeitspiegel“ des Deutschen Rundfunks einen Vortrag gehalten, in dem er die technische Entwicklung unserer U-Boote in den letzten 25 Jahren schilderte. Die deutschen U-Boote, die von außen fast genau denen des Weltkrieges gleichen, und auch kaum größer geworden sind, haben seit 1918 eine merkwürdige Steigerung in der Fahrtgeschwindigkeit erhalten. Das leichtere Gewicht unserer heutigen Diesel-Motoren haben es erlaubt, stärkere Maschinen einzubauen. Der Aktionsradius der U-Boote konnte bedeutend erweitert werden; denn es wurde die Möglichkeit geschaffen, größere Treibstoffmengen als vor 25 Jahren mitzunehmen. Im Weltkrieg ist es nur wenigen Unterseebooten gelungen, bis an die U.S.A.-Küste vorzustoßen, heute seien diese Fahrten zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Gegenüber den feindlichen Unterseebooten sind die deutschen Boote zwar nur klein oder mittelgroß, aber dafür sind sie weidiger und schneller im Laufen, wofür die Befragungen allerdings die Unbequemlichkeiten des engen Innenraumes auf sich nehmen müssen. Die Torpedowaffe ist verstärkt worden; die Torpedos besitzen gegenüber denen vor 25 Jahren ein größeres Kaliber. Außerdem können die Boote eine größere Anzahl von „Malen“ mitführen. Eine wesentliche Verbesserung ist in der Festig-

keit des Druckkörpers durch die Anwendung des elektrischen Schweißens erzielt worden. Im Weltkrieg wurden die U-Boote noch gewietet und das Lospringen von Rieten bei Angriff von Wasserbomben bildete damals eine ständige Sorge für die Festigkeit des Druckkörpers. Losgesprungene Rieten von Treibstoffkanal verursachten oft eine Leckspur auf der Wasseroberfläche, die eine Verfolgung erleichterte. Dem verbesserten Stand der Technik entsprechend, sind auch die Nachrichtenmittel in Verfehr mit der Führung, aber auch bei Auffinden, Anpeilen und Abhören des Gegners wesentlich besser und zuverlässiger geworden.

Die Ministerialdirigent Schärer betonte, daß das nur einige der technischen Fortschritte unserer Unterseeboote, es sei nur selbstverständlich, daß er nicht alle „Geheimnisse“ der von unseren Gegnern so gefürchteten Unterseebootwaffe enthüllen könne. Diese äußerst wenig veränderten U-Boote haben es in sich! Mit diesen Worten schloß der Chefkonstrukteur der deutschen U-Boote seinen Rundfunk-Vortrag; wie wahr diese Feststellung ist, das bekommen die Briten und Amerikaner täglich am eigenen Leibe zu spüren.

Zum Erzbischof von Köln ernannt. Köln: Als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Köln, Kardinal Schulte, wurde der Geistliche Dr. Joseph Frings zum Erzbischof von Köln ernannt.



Deutsches U-Boot vor der amerikanischen Küste. Aus nächster Nähe betrachten die Männer des Unterseebootes die Wirkung ihrer „Male“ und ihrer Artillerie. Wieder ist ein Tanker im Begriff, auf den Meeresgrund zu sinken. (PK-Aufnahme: U-Bootwaffe, PBZ., Z.)

## Angriff auf der Halbinsel Kertsch

Schlacht seit dem 8. Mai in vollem Gange — Drei britische Zerstörer bei Areta versenkt — Briten verloren vom 1. bis 10. Mai 161 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch sind deutsche und rumänische Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, am 8. Mai zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist seitdem in vollem Gange. Bei der Bekämpfung von Schiffzielen in den Gewässern der Halbinsel Kertsch und vor der Südküste des Nowischen Meeres versenkte die Luftwaffe zwei Transportschiffe mit zusammen 5000 BRT. sowie mehrere kleine Frachzeuge; ein weiteres Handelsschiff wurde beschädigt.

An der übrigen Diktator isolierten vereinzelt Vorstöße des Feindes. Angriffs- und Stoßtruppunternehmen deutscher, kroatischer und rumänischer Truppen waren erfolgreich.

In Lapland und an der Murman-Front wurden vereinzelt Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen.

Auf Malta bombardierten deutsche Kampffliegerkräfte trotz schlechter Wetterlage weiterhin mit guter Wirkung die Flugplatzanlagen der Insel. Im Seegebiet südlich Areta griffen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen einen von Aufklärungsflugzeugen festgestellten Verband von vier britischen Zerstörern an. Sie versenkten durch Bombeneinschläge drei der feindlichen Kriegsschiffe, während in Luftkämpfen zwei britische Flugzeuge, die den Verbänden verborgen waren, abgeschossen wurden. Eigene Flugzeuge gingen bei diesem Angriff nicht verloren.

Vor der niederländischen Küste griffen drei britische Bomber vom Typus Hudson ein deutsches Geleitzug an. Alle drei feindlichen Flugzeuge wurden, ohne Bombeneinschlag, durch die deutsche Luftabwehr abgeschossen.

In der Zeit vom 1. bis 10. Mai verlor die britische Luftwaffe 161 Flugzeuge, davon 82 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren.

## Insgesamt 72 Zerstörer verloren

Berlin, 13. Mai. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Kriegsschiffsverband südlich von Areta teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: In den Mittagsstunden des Montag wurde der aus vier Zerstörern bestehende britische Verband im südlichen Mittelmeer von deutschen Aufklärungsflugzeugen gemeldet. Deutsche Sturzflugzeuge vom Typus Ju 88 schickten kurz nach 15 Uhr die britischen Zerstörer, die auf westlichem Kurs liefen, und setzten sofort mit Sturzflügen auf den Verband an. Mit vier Bomben wurde einer der Zerstörer so schwer getroffen, daß er inner halb weniger Minuten im Meer versank. Schiffsräume und große Deckteile wurden kurze Zeit darauf an der Untergrundstelle beobachtet. Zwei andere Zerstörer hatten Boote ausgelegt, um die Schiffbrüchigen aufzunehmen. Eine zweite Angriffswelle deutscher Sturzflugzeuge suchte auf mehrere britische Zerstörerfluggzeuge, die zur Sicherung der britischen Kriegsschiffe über dem Verband kreisten. Dabei kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf ein Bristol-Zerstörerfluggzeug abgeschossen wurde und brennend auf dem Wasser aufschlug. Eine dritte deutsche Angriffswelle brachte dann den vollen Erfolg. Der britische Verband hatte inzwischen seinen Kurs geändert und versuchte, vor den deutschen Luftangriffen nach Südosten zu flüchten. Vier Ju 88 erzielten je zwei Volltreffer mit Bomben schwerer Kaliber auf zwei Zerstörer. Einer der schwergetroffenen Zerstörer wurde gegen 19 Uhr im funktionierenden Zustand beobachtet, während das andere britische Kriegsschiff bereits zu einem großen Teil unter Wasser lag und versank. Der vierte britische Zerstörer verlor ebenfalls vergeblich, sich diesem sinkenden Kriegsschiff zu nähern und lief dann ab. Die deutschen Sturzflugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzorten zurück. Mit dem Verlust dieser drei Zerstörer hat die britische Kriegsmarine nach bisherigen Feststellungen seit Kriegsbeginn bis jetzt 72 Zerstörer eingebüßt, während der Gesamtverlust Großbritanniens im ersten Weltkrieg sich auf nur 66 Zerstörer belief.

## Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 13. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans-Georg Leyser, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Johannes Pinfshovius, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptsturmführer Georg Bodmann, Führer einer Jägerabteilung in einer H-Division.

## „York bot das Bild eines tätigen Vulkan“

Mailand, 13. Mai. Der Stockholmer Vertreter der Mailänder „Stampa“, Vani, gibt die Eindrücke eines schwedischen Augenzeugen wieder, der dem Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe auf York beiwohnte und soeben nach der schwedischen Hauptstadt zurückkehrte. „Es handelte sich“, so erklärte der Schwede, der fast während des ganzen Krieges in England lebte, „zweifellos um den heftigsten Angriff, den England seit einem Jahr erlebte. Da kein Alarm gegeben wurde und das Gerücht umging, daß es sich um eine Übung großen Stiles handelte, gingen die Einwohner anfast in die Keller an die Straße ober an die Häuser, bis die Explosionen und die Flammen der Brandbomben bald jeden Zweifel behoben. Der Schein der Brände war derart, daß sich die beiden gotischen Türme der in den Jahren 1200 bis 1400 erbauten prächtigen Kathedrale gegen den brennenden Hintergrund, der von Brandbomben und besonders schwereren Sprengbomben heimgesuchten Industriequartier deutlich abhoben. Mehr als zwei Stunden lang, von 1,15 bis 3,30 Uhr früh, folgte Welle auf Welle der angreifenden Bomber. Ueber zwei Stunden lang bot York das Bild eines tätigen Vulkan mit Feuerkratern, mit den typischen Rauchspitzen, mit den von Dampf eingekühlten prasselnden Lavagängen.“

Memel, den 13. Mai

Entrahmte Frischmilch nur gegen Bezugsausweis

Die Ungleichmäßigkeit der Versorgung der Städte und Industriegebiete mit entrahmter Frischmilch hat eine Neuregelung erforderlich gemacht...

Lebensmittelzulagen für Hilfskräfte in der Landwirtschaft

Aus allen Kreisen des Volkes stellen sich in diesem Jahr Hilfskräfte für die Landwirtschaft zur Verfügung...

Wir verdunkeln heute:

Beginn der Verdunkelung 21,25 Uhr. Ende der Verdunkelung 4,05 Uhr.

Advertisement for ELASTOCORN 50PF featuring a cartoon character and text about relief for rheumatism.

Feldpostbriefe an unseren Gauleiter

Zuschriften ostpreussischer Soldaten von allen Fronten - Widerhall des Dankes für die Kriegspatenschaft Erich Kochs

Ueber vier Monate sind nun schon seit dem Weihnachtsfest vergangen und noch immer gehen bei unserm Gauleiter fast täglich Briefe von untern Soldaten ein...

lang, eng beschrieben, mit Schilderungen aus dem „Arbeiterparadies“. Ueberstimmend ein Urteil: Ein Glück, daß der Führer rechtzeitig zugeschlagen hat...

Aus den Schilderungen selbst der einfachsten Soldaten spricht das große Verständnis und die Notwendigkeit für diesen Kampf, für den sie sich Tag um Tag einsetzen...

Ein ostpreussischer Fliegerjäger schreibt dem Gauleiter folgendes: „Unsere schöne ostpreussische Heimat wäre wohl nicht wiederzuerkennen gewesen, wenn diese Horden heringebröckelt wären...“

Berufsverbrecher zum Tode verurteilt

Soldaten betrogen und Wehrmachtsgut gestohlen

Wer sich in gewinnlüstiger Absicht am Eigentum unserer Soldaten vergreift, die draußen an der Front ihre Gesundheit zum Schutze der Heimat einbringen...

Zu Anfang dieses Jahres wurde er vom Militär-Arbeitsamt dem Melzerlazarett als Krankenwärter überwiesen. Hier fiel ihm besonders die Aufgabe zu, den verwundeten Soldaten das Essen zu reichen...

Todesstrafe für einen Volksschädling

„Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht“. - Dieses Sprichwort kann so recht auf den ledigen 40 Jahre alten Hermann Pomelet aus Schloßberg...

dem P. in seinem Sündenregister bereits eine ganz gehörige Kette von Vorstrafen wegen begangener Diebereien, Betrügereien, Körperverletzungen und vieler anderer Straftaten verzeichnet hatte...

Das Sondergericht folgte dem Antrage voll und ganz und verurteilte den Angeklagten Pomelet wegen Verbrechens gegen § 4 der Volksschädlingssverordnung in Verbindung mit fortgesetztem Diebstahl im Rückfall zum Tode.

Wasserstände am Mittwoch, dem 13. Mai

Memelstrom: Schmaleningen 322 cm fallend, Tilsit 328 cm fallend, Ruffstrom: Klooten 228 cm fallend, Altmattstrom: Fuß 552 cm fallend...

wirtschaften. Sie wohnen in Holzstuben, die fast alle verwandt sind. Ein vernünftiges Haus sieht man selten, und wenn einmal, dann gehörte es sicher einem Sowjetbuzen...

Eine Schilderung des bolschewistischen Menschen gibt ein Königsberger Leutnant. Er schreibt u. a.: „Es ist den Sowjets gelungen, in den 20 und mehr Jahren ihrer Gewaltherrschaft die russische Volkseele vollkommen zu zerbrechen...“

Ein Ostpreuße, den der Dienst bei der Wehrmacht nach Bayern verlagert hat, schreibt an den Gauleiter folgende Zeilen: „Wir Ostpreußen dürfen alle auf Sie, Gauleiter, stolz sein...“

Daß die Aktion des Gauleiters für die Kriegspatenschaft unsere Soldaten, soweit sie Familienväter sind, ganz besonders bewegt, ist verständlich. So schreibt der Hauptmann P. aus dem Felde an den Gauleiter folgenden Brief: „Haben Sie ganz besonderen Dank, Gauleiter, für die über die staatliche Fürsorge hinaus von Ihnen getroffenen hochherzigen Maßnahmen für die Versorgung und Betreuung der Frauen und Kinder der gefallenen Frontkämpfer...“

Nicht unerwähnt darf hier der Brief eines 55-jährigen Feldwebels bleiben, der bei der Munitionskolonie im Name von Leningrad noch Dienst tut. Er schreibt dem Gauleiter unter anderem: „... und diese meine feste Kriegswohnung feiern noch meine drei Söhne in allen Himmelsrichtungen...“

Margherita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W. 85 Dritte Fortsetzung Nachdruck verboten

Eine feile Furche durchzieht plötzlich die Stirn des Marques. Ein Gedanke hat ihn von der liebesswürdigen Betrachtung seiner Reigungen abgelenkt. Er muß sich daran erinnern, daß damals in London nach den freundschaftlichen, aber böshafte Berichten eines in der Volkshaft beschäftigten Welters...

Tajadero lächelt mit verzogenen Miemen. Dieser preussische Offizier - Militärattaché bei der Botschaft seines Landes, das zwischen Glorie und Schmach zu schwanken scheint - soll auf dem Ball des englischen Ministers des Aeußeren sich der Marquesia mit auffallender Festigkeit genähert und dann allerdings durch den alten Marques de la Solana eine gebührende Abfertigung erfahren haben...

forscher Reiter - ein Draufgänger, der nicht in Vorzimmern haltmache. Das Ganze sei überhaupt, man könne schon sagen, eine Affäre, ein Hofarenstück gewesen.

Margherita ist das einzige Kind des von den Insurgenten in seinem Schloß umgebrachten Marques; sie ist seine Erbin, und Tajadero kann ihren Besitz nicht besser vor dem Zugriff der französischen Sequesturen schützen und mit seinem Besitz vereinen als dadurch, daß er sie auf der Stelle heiratet.

Gewiß, er ist ein treuer Josefino - wie das Schimpfwort der törichten Patrioten für König Josephs Anhänger lautet -, aber hier handelt es sich nicht um Treue und Gesinnung, sondern um Geld und Gelbeswert. Da darf man keinen Tag veräumen. Deshalb ist für heute die Trauung mit Margherita angelegt, und deshalb muß Tajadero dem König für das Gartenfest absagen. Der Marques nimmt ein Spitzentuch - noch nistet die galante Zeit in den Bewusstseinen des spanischen Weils - und treuhaft etwas Beau d'Espagne darauf. Sein Blick haftet dann noch einmal für Sekunden am Spiegel. Er sieht ohne Frage prächtig aus; aber leise Verachtung für Pracht und noch mehr - ein wenig leise Verachtung für den Träger dieser Pracht selbst läßt die Mundwinkel dieses fähigen, energiegelanten und verschlagenen Menschen sich nach unten ziehen.

Vor der weiträumigen Pracht des königlichen Palastes liegt ein Gemür schmalen winkliger Querstraßen. In einer dieser Gassen steht - bei nahe gegenüber der Kirche San Jsidro del Real - das zur Straße fast fensterlose Haus, über dessen schwerer, eisenbeschlagener Eingangstür das Wappen des Geschlechtes de la Solana in Stein gehauen

ist. Hier herrscht heute die Unruhe eines Dienstoffes vor dem Hochzeitsfest der Königin. Bis vor drei Tagen lag das Haus in abgeklärter, klösterlicher Stille. Margherita, die zwanzigjährige Tochter des alten Marques de la Solana, hatte sich nach der furchtbaren Nachricht über den Tod des Vaters völlig zurückgezogen, um sich zu fassen. Das Haus lag in Trauer gehüllt. Die teilnehmenden Besuche ihres Verlobten und zuletzt einige Besprechungen mit dem Notar, der das ihr zufallende Vermögen ihres Vaters verwaltet, waren die einzige Unterbrechung für Margherita. Margherita hatte den Beschluß zu heiraten in dieser Zeit weit zurückgewiesen, doch die Vorstellungen Tajaderos und des Notars waren immer dringender geworden.

Aber es war nicht nur das Bedenken, auf die Totenfeier eine Hochzeit folgen zu lassen, das Margherita mit einem ihr fast unverständlichen Schreden vor der Einwilligung in die Hochzeit zurückzusehen ließ. Die Vorstellung, den Marques de la Tajadero zu heiraten, war ihr durch viele Jahre hindurch so selbstverständlich gewesen, daß sie ihre Gefühle für ihn nie geprißt hatte. In dem Augenblick, da sie begriff, daß es morgen Wirklichkeit werden sollte, begann sie zu zittern.

In der geheimsten Kammer ihres Herzens lebte unaussprechlich eine Erinnerung an die Begegnung, die sie in London auf dem Ball des englischen Ministers des Aeußeren mit einem preussischen Hauptmann gehabt hatte. Zwar hatte das Dazwischentreten ihres Vaters jede weitere Verbindung mit diesem Mann, dessen leidenschaftliche Werbung sie so tief berührte, unterbunden. Aber vergessen hatte sie nicht das Kleinste Ereignis jener zauberhaften Stunden, in denen ihr Dasein ein völlig anderes geworden war.

Sie hatte sich damals den Anordnungen des Vaters fügen müssen. Ihr Leben war schon vom nächsten Tag an wieder genau in den vorgeschriebenen Bahnen verlaufen: Unterricht, Besuche, Empfänge und Feste - alles überwacht von den jetzt dreimal so strengen Augen ihrer Gesellschaftsdame. Alles war angesetzt, was sie wieder in eine solche Situation hätte führen, was sie wieder eine solche Annäherung hätte ermöglichen können. Aber dennoch: auf dem Grund ihres Herzens blieb das Erlebnis gegenwärtig und verlor nichts von seiner ursprünglichen Gewalt.

Aber was durfte sie jetzt ihr Herz fragen? Soeben war der Vater gestorben, und schon sollte sie gegen seine Wünsche und Pläne handeln und den von ihm bewahrten Besitz gefährden? Tajadero hatte es leicht gehabt, sie umzustimmen. Sie hatte eingewilligt, und nun mußte die Trauer unterbrochen werden. Unverzüglich begannen die Vorbereitungen für eine Festlichkeit, die beide Verlobte ihrem Stande schuldig waren. Das Haus ist heute seit dem frühen Morgen erfüllt von dem Lärm der Bedienten. Sie haben im zweiten Hof um einen melodisch plätschernden Springbrunnen eine Tafel gedeckt. Der Haushofmeister ruft vor einer eisenbeschlagenen Türe. Er gibt das schöne, alte silberne Tafelgerät des Hauses heraus. Man hatte es unter einer schweren Grabplatte am Ende des Säulenganges vor den französischen Bedienten in die Erde versenkt. Es werden vier- undzwanzig Personen erwartet, mehr sind nicht geladen, um die Trauer des Hauses zu respektieren. Aber nach dem Essen wird das junge Paar auf den Sommerhof des Marques de la Tajadero bei Aranjuez fahren, um dort die nächsten Wochen zu verbringen.

(Fortsetzung folgt)

sehen, alles still und bde. Der hoffnungslose Tod auch hier.

Das der Gumpo an der Front auch nicht verstimmt, oder gar bei dem harten Winter eingefroren ist, beweisen lustige Pieder und Gedichte, die von unsem oßpreußischen Landfern verfaßt, dem Gauleiter überandt wurden. So hat ein Oberfeldwebel nach der Melodie „Wo des Haffes Wellen“ einen Vers geschmiedet, der den Titel „Das Dnjepr-Ried“ trägt. Die ersten Zeilen dieses Liebleins lauten so:

Wo des Dnjepr Wellen rauschen an den Strand Fern der deutschen Heimat im Ukrainer-Land, Wo die Leute kleben nur von Dreck und Sped Hat man jetzt als Muster Landfer hingekickt.

Der Gefreite G. überandte dem Gauleiter einen „Gereimten Dank von der Front zur Heimat“, der in einem Bunter vor Leningrad am 25. März entstanden ist. In diesem Gedicht bedankt sich der Bänder beim Gauleiter für die Väterspende der Partei. Es heißt in diesen gereimten Zeilen so nett:

Vor Leningrad im Unterland Nahm ich ein Buch heut in die Hand, den Stumpfsinn zu bekämpfen, Ruhlose Fragen abzudämpfen. Ein Bettel lag noch in dem Band Drauf folgendes geschrieben stand: Gauleiter Koch fordert darauf zur Väterspende in der Heimat auf.

Bum Schluß dieses gereimten Dankes heißt es: Ich wollt ja nur ein bißchen dichten Und damit unsem Dank verrichten Der Heimat für die Väterspende. Wenn einst der Kampf einmal zu Ende, Dann sei dem Führer unser Dank, Der Front und Heimat so verband.

Ein Kompanieführer teilte dem Gauleiter mit, daß ein Mädchen, das den Empfänger nicht erreichen konnte, auf der Weihnachtsfeier verweigert wurde.

Der Erbs von 278 RM. wurde dem BSW zugeteilt.

Soweit einige wenige von den vielen tausend Briefen, die der Gauleiter erhielt. Es ist nahelegend, daß der Gauleiter bei seiner Arbeitslast nicht alle Briefe beantworten kann. Aber alle wurden sie gelesen und bearbeitet. Und viele Hundert wurden von ihm selbst beantwortet. Viele Soldaten, die dabei bei Frau und Kindern oder selbst an der Front irgendwelche Anliegen haben und sie dem Gauleiter mitteilten, sie alle wurden sorgfältig erledigt. So hat einer den Gauleiter um eine Röhre für sein Radiogerät, ein anderer um te Zeitungen aus seinem Heimatort, ein dritter hat den Gauleiter um Ueberendung von Modelliermasse, da er in seiner Freizeit eine Führerbüste anfertigen wollte. Andere Soldaten baten um Ueberlassung von Musikinstrumenten und vielem anderem mehr. Im Rahmen des Möglichen wurden die Wünsche erfüllt. Und wo Familienwäter private Anliegen für zu Hause hatten, Wohnungsangelegenheiten usw., so erhielt die zuständigen Kreisleiter vom Gauleiter den Auftrag, sich dieser Fälle besonders anzunehmen.

Nach der Bekanntgabe der Ernennung unseres Gauleiters zum Reichskommissar für die Ukraine, gingen ungezählte Briefe von der Front mit Glückwünschen für den ehrenvollen Auftrag, den der Führer dem Gauleiter erteilt hatte, ein. Darunter befanden sich viele Wünsche und Auerbieten, nach dem Kriege dem Gauleiter bei seinem Aufbau in den weiten Räumen des Ostens helfen zu dürfen.

So hat ein lebhafter Schriftverfehrer ein enges Band zwischen dem Gauleiter und den oßpreußischen Soldaten und damit zwischen Heimat und Front geschaffen. Und die Siegeszuversicht, die aus all den vielen Briefen herauszuflesen ist, sie ist ein sprechender Beweis für die Stimmung unserer oßpreußischen Soldaten an allen Fronten, die mehr denn je bereit sind, den Gegner bis zur Vernichtung zu schlagen. Franz Theodor.

### Uebergabe der Auszeichnungen durch den Kreisleiter

Heute abend werden anlässlich der Wiedereröffnung des Leistungskampffahres der deutschen Betriebe im Memeler Schützenhaus durch Kreisleiter Frau die Auszeichnungen, die Memeler Betriebe erhalten haben, in feierlicher Form überreicht. Es sind insgesamt sieben Betriebe, die neunzehn Auszeichnungen errungen haben, und zwar handelt es sich um vier Wiederverleihungen von Gau-Diplomen für hervorragende Leistungen, zwei Reichsleistungsabzeichen in Bronze, davon eines für vorbildliche Gesundheitsführung und das andere für vorbildliche Berufserziehung, und dreizehn Ehrenurkunden des Gauobmannes.

### Aufgaben und Ziele der NSB

In einer Schulungsstapung in der Ortsgruppe Schmelz-Süd sprach Kreisamtsleiter Klein vor politischen Leitern, NSB- und DFB-Waltem und Walterinnen der NSB-Frauenenschaft über Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Das Wollen der NS-Volkswohlfahrt, so führte der Redner aus, ist nur zu verstehen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, in deren Mittelpunkt das Volk als lebendiges Ganzes steht. Deshalb ist die NSB nicht zu vergleichen mit Amofen- und Unterhaltungsvereine alten Stils, die sich vorzugsweise der rettungslos verkommenen oder unheilbar Kranken annehmen, sondern die NSB ist da für die ergebunden, wertvollen Glieder der Volksgemeinschaft. Ihre Betätigung, die mehr nach der Vorzüge als der Fürtorge gilt, dient, indem sie dem einzelnen Volksgenossen oder der einzelnen Familie helfend beisteht, dem Volksganzen, der Gemeinschaft, die keines ihrer gesunden und miltätigen Glieder entbehren kann. So steht im Mittelpunkt der gesamten NSB-Arbeit die Sorge für Mutter und Kind. Und zwar die Vortorge! Wie das höchste Gut der Nation die Kinder sind, für deren leibliche und seelische Gesundheit alles zu geschehen hat, ehe Krankheit und nichtwiderergutmachende Schädigung eintritt, so sind die Mütter Trägerinnen und Erhalterinnen dieser lebendigen Zukunft und in diese rechtzeitige Vortorge eingeschlossen. Familienbetreuung, insbesondere der kinderreichen Familie, Mütter-

### Terminkalender HJ.

Am Sonntag, dem 17. 5. 1942, findet um 9 Uhr auf dem Neuen Sportplatz die Eröffnung der diesjährigen Leichtathletikstapung statt. Es nehmen mit mindestens je zwei Teilnehmern die Vereine: S. C. M., M. T. B., Sportverein, Freya und Spielvereinigung daran teil. Ausgeschrieben wird ein Kampfstapung, bestehend aus: 100 Meter, 3000 Meter, Hoch- und Weitsprung und Kugelstoßen. Die ersten drei Einzelstapung und der Mannschaftsstapung erhalten Diplome. Jeder Teilnehmer tritt in dem Drek seines Vereins an. Ferner findet am Donnerstag, dem 14. 5. 42, um 19 1/2 Uhr, im Sportstapung eine wichtige Besprechung statt, zu dem die einzelnen Vereine je einen Vertreter entsenden. Der Bannschwanz für Leichtathletik D.-Kamp, Feins, Stenat.

Der Film „Der große König“ wird, wie angekündigt, in drei Jugendstapungen gezeigt. DZ und ZM hat am Sonnabend, um 14.15 Uhr, die erste Vorstellung in den Kammerlichtspielen. Der BSW zeigt den Film am Sonntag um 9 Uhr in den Apollo-Lichtspielen und die SZ um 8 Uhr in den Kammerlichtspielen. Die Karten zu diesen Veranstaltungen sind von den Pressewartern der Einheiten von der Kulturstelle des Bannes abzuholen. Es wird darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die Berufstätigen der Kartenverkauf von 18-19.30 Uhr stattfindet.

Advertisement for ROTBART KLINGEN. Text: „Gut rasieren - gut gekannt! ROTBART KLINGEN“

beratung, Müttererholung, Haushaltshilfen, Kindererziehung, Erntekindergärten, Kinderlandverschickung, Jugendhilfe, Jugenderholungsstapung, Wohnungsfürtorge — all das sind Mittel und Wege zu dem einen Ziel: der Gefunderhaltung und dem Kräftezuwachs der Nation zu dienen. Und wo immer dem einzelnen dabei Hilfe und Stützung zuteil wird, da ist es nicht so sehr um feinetwillen, als um des Ganzen willen, des Volkes, der Gemeinschaft, die uns alle trägt. Deshalb auch kann es niemanden geben, der glaubt, dieser Aufgabe fernbleiben zu können, nicht mitzum zu müssen. Gerade heute, wo die besten Kräfte der Nation draußen am Feld stehen und unter äußerster Selbstverleugung Leben und Zukunft der Gemeinschaft verteidigen, muß jeder dabeim, ob Mann oder Frau, doppelt bereit sein, sein Teil auch an den großen und bedeutungsschweren Aufgaben der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt mitzuwirken. Nicht nur durch Beitragsstapung und Spenden bei Sammlungen usw. — das ist das Geringste — sondern vor allem auch durch freiwillige Mitarbeit in den Ortsgruppen und Hilfsstellen. Br.

### Die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

In Ergänzung der bisherigen Presse- und Rundfunkveröffentlichungen gibt der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt:

Schüler der sechsten bis achten Klassen der höheren Lehranstalten des Jahrgangs 1923 und älter sowie des Jahrgangs 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Fliegertruppe einschließlich Ingenieur-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) antreten, müssen ihre Bewerbung bis 30. 6. 1942 einer der nachstehend aufgeführten Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe eingereicht haben: Annahmestelle 1 für Offiziersbewerber der Luftwaffe: Berlin-Charlottenburg 2, Wlombstraße 191. Annahmestelle 2 für Offiziersbewerber der Luftwaffe: Hannover, Eckerstraße 12. Annahmestelle 3 für Offiziersbewerber der Luftwaffe: München 23, Franz-Josef-Straße 1. Annahmestelle 4 für Offiziersbewerber der Luftwaffe: Wien 110, Schopenhauerstraße 44/46. Zutünftig ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle.

Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Wehrbezirkskommando der dort erhältliche „Meldevordruck“ für die Einstellung von Freiwilligen (vorgesehen zur späteren Uebernahme als Fliegenjunker) in die Wehrmacht auszufüllen. Erst damit ist eine Verwendung des Betreffenden in der Luftwaffe sichergestellt.

Die erfolgte Ausfüllung ist unter Angabe des Datums der zuständigen Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe mitzuteilen. Nur diejenigen Bewerber, die bis 30. 6. 1942 ihr Gesuch bei einer Annahmestelle eingereicht haben, können berücksichtigt werden.

Schüler der sechsten bis achten Klassen des Jahrgangs 1923 und älter erhalten den endgültigen Annahmestchein bis 1. 7. 1942. Die Schüler der siebenten und achten Klassen dieses Jahrgangs werden spätestens bis 1. 7. 1942 durch Bestallungsbefehl einberufen. Schüler, die sich zurzeit in der sechsten Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen.

Schüler der sechsten bis achten Klassen des Jahrgangs 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmestchein. Die endgültigen Annahmestcheine werden ihnen spätestens ab 1. 7. 1942 zugestellt.

Standesamt der Stadt Memel (11. Mai.) Aufgebote: Schuhmacher, 3. Jt. Soldat Ernst Willy Müller von Travemünde mit Verläuferin Elsa Wilks, Taucher Johann Hermann Gilleles von Kiel mit Betty Elisabeth Lummos, geb. Jeronih, ohne Beruf, von hier; Jollangehellter Michel Klontes von Perwolt mit der Hausangestellten Martha Stanhus von hier; Zimmergeselle Rudolf Theodor Travinakis von hier mit Landwirtstochter Anna Maria Franzos von Bielullen. — Geboren: Ein Sohn: dem Maurer, 3. Jt. Soldaten Walter Siffert, dem Uhrmachermeister Bruno Walter Arnold Pfeiffer von hier. — Eine Tochter: dem Reichsbankkassierer Paul Rudolf Müller von hier. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts. — Gestorben: Fleischermeister Leopold Heinrich Julius Wubm, 74 Jahre alt, Wulsterrfrau, Putzmacherin Elisabeth Martha Siffert, geb. Proheit, 36 Jahre alt, Bauer Kristian Schmitt, 82 Jahre alt, Wehrgewirtin Amalie Marie Martha Schmidt, geb. Niecher, 75 Jahre alt, von hier; Bauernwitwe Marieke Wenskus, 67 Jahre alt, von Clausmühlen, Kreis Memel; Schachtmeisterfrau Berta Stridde, geb. März, 32 Jahre alt, von Lübeck.

## Rosita Forbes — die „Blonde Huri“

Englands Spione im Nahen Osten — Ein Bild hinter die Kulissen des „Intelligence Service“

Von Dr. Frhr. Raik v. Frey

Der englische „Intelligence Service“ ist ein interministerielles Organ, d. h. der in London bestehenden Zentrale, die unter direkter Aufsicht des Premierministers steht, sind mehrere Stellen bei den bedeutendsten Ministerien angegliedert, so beim Kriegsministerium, beim Marineministerium, dem Luftfahrt- und Kolonialministerium, sowie beim Ministerium des Inneren. Diese Stellen werden „Military Intelligence“, „Naval Intelligence“ usw. genannt, und das Wort „Intelligence“ hat hier nicht die Bedeutung von „Intelligenz“ sondern von „Nachricht“. Er verfügt über praktisch unbegrenzte Geldmittel, die im Staatshaushalt aber nicht offen benannt werden, sondern unter der Rubrik „Verschiedenes“ laufen. Darüber hinaus bedienen sich seine Mitglieder nach einer lange gepflegten und schweigenden hergekommenen Tradition der ihnen zugegangenen Nachrichten für Börsenspekulationen auf allen Weltmärkten. So ist es z. B. offenes Geheimnis, daß die „Anglo-Franzian Co.“, die größte Erdölgesellschaft des mittleren Ostens, zu gut zwei Dritteln vom Intelligence Service kontrolliert wird. Nicht zuletzt aus diesem Grunde sind Frau, Fran und Spion von England befehrt worden, ging es doch keineswegs allein darum, eine Verbindung zu den sowjetischen Truppen im Kaukasus herzustellen, sondern vor allen Dingen die Einkünfte des englischen Geheimdienstes zu sichern.

### Demasierung in Tokio und Kairo

Zwischen dem Zentrum in London und den Zweigstellen spannt sich ein feingewebtes und fast unsichtbares Netz von Agenten. Nur hin und wieder werden seine Maschen sichtbar wie z. B. bei der Inhaftnahme des Leiters des „Neuter“-Büros in Tokio Mr. James Cox, den der japanische Geheimdienst als den Chef des Intelligence Service in Japan erkannt hatte. Gleichzeitig hat ein ebenso wichtiges Mitglied des Secret Service in Kairo seine Maske fallen lassen müssen; denn nachdem die auf afrikanischem Boden bestmünderte italienische Wochenschrift „Nazione Coloniale“ lesthin an erster Stelle über die umfangreiche Tätigkeit der „Blonden Huri“ berichtete, wird es Rosita Forbes schwer fallen, dem Intelligence Service unter dem Deckmantel einer Sonderbeauftragten des „Daily Express“ noch weiterhin so hervorragende Dienste wie früher zu leisten.

Den Namen der „Blonden Huri“ hat Rosita Forbes von ihren orientalischen Demunberern, an denen es ihr nie gemangelt hat, erhalten, die in ihr eine der „schönwärtigen Paradiesjungfrauen“ sahen, die Mohammed seinen gläubigsten Anhängern als Gattinnen im Jenseits bestimmte. Rosita Forbes ist die Tochter eines Unteroffiziers in einem der britischen Regimenter des Nahen Ostens. Ihre Jugend verbrachte sie in Ägypten, Palästina, im Irak und in Indien. Während sie ihrem Vater an seine verschiedenen Garnisonsorte folgte, vertrieb sie sich ihr reichlich freie Zeit damit, ihre Eindrücke über das Leben im Orient auf Papier zu bringen und in Artikelserien in Londoner Blättern zu veröffentlichen.

### Spionageschulung in London

Ihre eigentliche und bis heute recht glänzende Laufbahn wurde jedoch erst in Bagdad entschieden, wo sie einem hohen Funktionär des englischen Außenministeriums vorgestellt wurde. Die lange Unterredung, die Miß Forbes mit dieser Persönlichkeit hatte, mußte entscheidend gewesen sein; denn wenige Tage später waren beide auf dem Weg nach Kairo und von dort nach London. Es folgten einige Jahre der Lehrtätigkeit in der englischen Hauptstadt, wo Rosita Forbes vor allem ihre Sprachkenntnisse vervollkommnete. Dann kehrte sie als Korrespondentin des „Daily Express“ in den Orient zurück, begleitet von einem wahren Troß von englischer und arabischer Dienerschaft, mit dem

sie die arabische Halbinsel, den Irak, den Iran und Afghanistan durchquerte. Man darf ihr dabei einen starken persönlichen Mut nicht aberkennen; denn oftmals wagte sie sich in einlame und verlassene Wüsteneien und in den Bereich von Stämmen, die England durchaus nicht immer gemogen und ihr deshalb nicht ungefährlich waren. Bald war die „Blonde Huri“ in der ganzen arabischen Welt bekannt und erweckte in ihr nicht nur zahlreiche politische, sondern auch sentimentale Leidenschaften.

### Zwei Kronen zu ihren Füßen

Rosita Forbes darf sich rühmen, unter ihren vielen Verehrern auch zwei Souveräne zählen zu können, die ihr gerne einen Thron zur Verfügung gestellt hätten. Es handelt sich hierbei um den jungen König Ghazi I. von Irak, der im April 1939 bei einem noch nicht ganz aufgeklärten Autounfall sein Leben kam, und um den gegenwärtigen Abnig von Afghanistan. Miß Forbes legte beiden Abträgen ein „Nein“ entgegen, von dem man annehmen muß, daß es ihr von London diktiert worden war. Eine Zeit mit dem afghanischen König hätte zweifellos den Widerstand der Wullah nachgerufen, jener allmächtigen mohammedanischen Priesterkaste, die das Land praktisch beherrscht und schon vor Jahren jene Revolte hervorrief, durch die König Amanullah gestürzt wurde.

### Abn Saud wirft Rosita hinaus

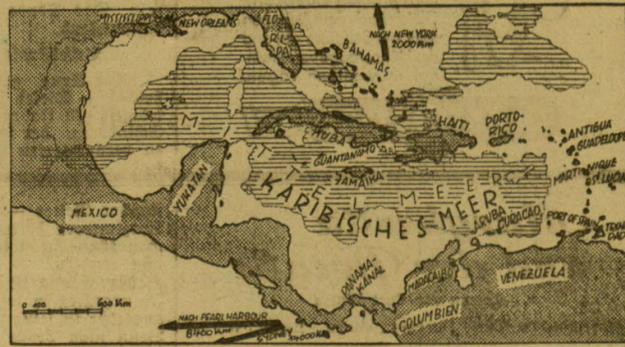
Auch der Thronfolger von Jemen zeigte eine gefährliche Neigung für die blonde Engländerin, aber Abn Miß Forbes an die Grenze bringen und verbot ihr jemals wieder Unruhe in sein Land und in seine Familie hineinzutragen. Da sich der Einspruch des englischen Konsuls als fruchtlos gegenüber der Festigkeit von Abn Saud erwies, wies man der „Blonden Huri“ vorläufig einmal ein Tätigkeitsfeld in Europa an, wo sie nicht wenige schriftstellerische Vorbeeren erntete. So weite sie unter anderem in der Sowjetunion, wo ihr Stalin ein Interview gewährte, und wo zahlreiche bolschewistische Funktionäre diesem Beispiel folgten. Weit weniger war Miß Forbes das Glück in Italien gütig. Eine Unterredung mit dem Duce wurde ihr abgeschlagen, und sie mußte sich begnügen, den Führer des neuen Italien nur von weitem bei einer faszinierenden Rundgebung zu sehen. Ähnlich erging es ihr in Deutschland. An Miß Forbes jedoch nicht gewohnt, konnte sich Miß Forbes nicht ganz zufriedener Titel zu geben. „Tele men I knew“. In Ermangelung besserer Informationen lekt sie ihr Leserschaft in diesem Band eine Reihe unwahrscheinlicher Geschichten aus dem Leben der beiden Führergestalten Hitler und Mussolini vor.

### Neue Aufgaben

Seit dem vergangenen November weilt Rosita Forbes wieder in Ägypten und widmet sich der Aufgabe, die Kraber zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England zu bewegen. An Verprechungen kargt sie dabei nicht, und die Bildung eines gewaltigen arabischen Imperiums, das von Ägypten bis zum persischen Golf reicht, ist nach ihren Äußerungen eine in allerkräftigster Zeit zur Lösung kommende Frage. Im Zusammenhang mit diesem Problem stehen auch die etwas mühsamen Ausflüge, die Miß Forbes im Gefolge der englischen Truppen einige Male in die Grenaita unternommen hat. Das Vorgehen der Abnsmächte veranlaßte sie jedoch zu einem fluchtartigen Rückzug, und die „Blonde Huri“ hat sich mehrmals überzeugen müssen, daß selbst für eine Paradiesjungfrau des Koran die Wüste kein ganz ungefährlischer Boden ist, und daß es für den Augenblick besser ist, die Föhler nicht über Kairo hinaus aufzutreten.

## Die beiden Mittelmeere

Die Erfolge deutscher Kampflugezeuge und Seestreitkräfte im Mittelmeer und die kühnen Taten deutscher U-Boote im Karibischen Meer — im Norden schließt sich das Karibische Meer dem Golf von Mexiko an, in den, wie gemeldet, unsere U-Boote ebenfalls vorgestoßen sind — haben die beiden Meere in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Ein Vergleich zwischen diesen beiden Mittelmeeren, wie ihn unsere Karte versucht, läßt überraschende Parallelen hinsichtlich der geographischen Lage, der Geschichte und der heutigen Bedeutung dieser beiden Meere erkennen.



Mittelmeer wie Karibisches Meer bilden die Brücke zwischen zwei Kontinenten: dieses zwischen Europa und Afrika, jenes zwischen Nord- und Südamerika. Beide ähneln einander in ihrer Gestalt und Größe: Das Mittelmeer hat bei seiner größten Länge von 8800 Kilometern eine größte Breite von 1800 Kilometern, für das Karibische Meer betragen die entsprechenden Umsätze 3000 und 1800 Kilometer. Wie die Straße von Malta das Mittelmeer in zwei Becken gliedert, so ist das Mittelmeer zwischen den amerikanischen Kontinenten durch die Schwelle zwischen Yukatan und der Insel Kuba in den Golf von Mexiko und das Karibische Meer gegliedert. Für die Geschichte der angrenzenden Kontinente haben beide Meere größte Bedeutung gehabt: im Bereiche des Mittelmeeres haben sich die alten Kulturen Europas entwikkelt, im Westen des Karibischen Meeres lagen die alten Kulturen Amerikas, die der Mayas und der Azteken.

Die geographische Stellung der beiden Mittelmeere bringt es mit sich, daß sie lebenswichtige Durchgangsstrecken für den Verkehr zwischen den angrenzenden Kontinenten bilden. Das Mittelmeer ist heute wie zu den ältesten Zeiten der natürliche Weg des wirtschaftlichen Austausch zwischen Europa auf der einen, Nordafrika und Vorderasien auf der anderen Seite. Das Karibische Meer vermittelt den Güterverkehr zwischen Ibero-Amerika und Nordamerika. Darüber hinaus sind beide Meere ungemein wichtig für den Weltverkehr ge-

worden durch die beiden Kanalbauten, den Suezkanal im Osten des Mittelmeeres und den Panama-Kanal im Süden des Karibischen Meeres. Wie der Suezkanal den Weg von Europa nach Indien, Australien und Ostasien erheblich verkürzt, so erspart der Panama-Kanal den Umweg um Kap Horn. Der Seeweg von New York nach Callao in Peru beträgt durch den Panama-Kanal 3303 Seemeilen, um Kap Horn herum 9613 Seemeilen.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich die große Bedeutung, die die beiden Mittelmeere für die pluto-kratischen Mächte, für Großbritannien und USA, haben. Den Weg durch das Mittelmeer von Gibraltar über Malta nach Suez hat man geradezu als die „Lebenslinie des Empires“ bezeichnet. Auch das Karibische Meer ist für Großbritannien von besonderer Bedeutung, hat doch England in Friedenszeiten nahezu 60 v. H. seines Erdölbedarfes aus Venezuela, Trinidad, Mexiko und Peru bezogen. — Für die Vereinigten Staaten hat der Panama-Kanal mindestens die gleiche Bedeutung wie für Großbritannien der Suez-Kanal. Trotz ihres Reichtums an Erdöl können die USA die Erdölzufuhren aus Venezuela und Trinidad nicht entbehren. Aus allen diesen Tatsachen erhebt, wie stark die pluto-kratischen Mächte in ihren Lebensinteressen durch die Erfolge getroffen werden, die die Streitkräfte der Abnsmächte während der letzten Monate in den beiden Mittelmeeren errichtet haben. bus.

Karte: „Bilder und Studien“



Als Verlobte grüßen  
**Ena Glasse**  
M. A. Gebr. **Rudi Krause**  
Memel Erfurt/Thür.  
den 11. Mai 1942

Wir haben uns verlobt  
**Anna Frank**  
**Heinz Übbing**  
Feldwebel in einem Inf.-Rgt.  
10. Mai 1942  
Memel Bötrop, Haferkamp 16  
Töpferstr. 15 z. Zt. im Felde

Wir hoffen auf ein baldiges  
frohes Wiedersehen, und doch  
erhielten wir von seinem Staf-  
feldführer die traurige Nach-  
richt, daß unser lieber Sohn  
und Bruder, der SA-Sturmmann  
**Erich Thore**  
Gefr. in einer Kampfflieger-  
Staffel, im blühenden Alter von  
21½ Jahren den Fliegertod  
starb.  
Es trauern um ihn in tiefem  
Schmerz  
Eltern, Geschwister  
Verwandte und Bekannte.  
Ruhe sanft in heimatlicher  
Erde!  
Piktaßen, im Mai 1942.

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme u. die zahl-  
reichen Kranz- und Blumen-  
spenden anlässlich des Hin-  
scheidens meiner geliebten  
Frau, unserer guten Mutter,  
sage ich im Namen aller An-  
gehörigen auf diesem Wege  
herzlichen Dank.  
August Frankenberg.

**Aktiengesellschaft**  
für Zellstoff- und Papier-  
fabrikation Memel  
Wir beehren uns hiermit, die  
Herren Aktionäre unserer Gesell-  
schaft zu der am  
Dienstag, dem 9. Juni 1942  
vormittags 11 Uhr  
in Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114,  
stattfindenden

**ordentlichen**  
**Hauptversammlung**  
mit folgender Tagesordnung ein-  
zuladen:  
1. Vorlage des Geschäftsberichts  
nebst Bilanz sowie Gewinn-  
und Verlustrechnung für das  
Geschäftsjahr 1941  
2. Entlastung des Vorstands und  
Aufsichtsrats  
3. Wahlen zum Aufsichtsrat  
4. Wahl von Abschlußprüfern.  
Zur Teilnahme an der Haupt-  
versammlung ist jeder Aktionär  
berechtigt. Um in der Hauptver-  
sammlung das Stimmrecht aus-  
üben oder Anträge stellen zu  
können, müssen die Aktionäre ge-  
mäß § 19 unserer Satzung spätes-  
tens bis zum 6. Juni 1942 ihre  
Aktien bei der Hauptverwaltung  
der Aschaffenburger Zellstoffwerke  
Aktiengesellschaft, Berlin W 62,  
Kurfürstenstraße 114, oder einer  
der nachverzeichneten Stellen  
hinterlegen und bis zur Beendi-  
gung der Hauptversammlung dort  
belassen.  
bei der Deutsche Bank Berlin,  
Memel, Frankfurt a. M.,  
Dresden, Wiesbaden,  
München und Königs-  
berg i. Pr.,  
Dresdner Bank Berlin,  
Dresden, Memel, Frank-  
furt a. M., Aschaffenburg,  
Wiesbaden, München und  
Königsberg i. Pr.,  
Firma C. G. Trinkaas,  
Düsseldorf,  
Maatschappij voor Che-  
mische Waren N. V.,  
Rotterdam.

Im Falle der Hinterlegung von  
Aktien bei einem deutschen Notar  
oder bei einer Wertpapiersammel-  
bank ist die von diesen auszu-  
stellende Bescheinigung spätestens  
am 8. Juni 1942 bei der Gesell-  
schaft unter der Anschrift Berlin  
W 62, Kurfürstenstraße 114, ein-  
zureichen  
Berlin, den 5. Mai 1942.  
Der Aufsichtsrat  
Dr. Kurt Albert, Vorsitz.

Meiner geehrten Rundschaff teilte ich  
mit, daß  
**mein Geschäft**  
ab heute, dem 13. Mai, bis  
einschließlich dem 20. Mai 1942  
wegen  
**Renovierung geschlossen**  
bleibt. **Milchverkauf** findet  
täglich zwischen 7 und 10 Uhr  
statt.  
**M. Broszat**  
Kolonialwaren- u. Lebensmittelgesch.  
Gr. Wasserstraße 1

**Hagebutten-Tee**  
empfehlht  
Reformhaus Ostlicht  
Hermann-Göring-Str. 30

**Apollo**  
17.00 und 20.15  
**Kleines Mädel ...**  
**großes Glück**  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen  
**Kammer**  
Mittwoch 14.15, 17.00 und 20.15  
an den folgenden Tagen  
17.00 u. 20.15

**DER GROSSE**  
**KÖNIG**  
Ein Veit Harlan-Film der  
**Wochenschau**  
Für Jugendliche zugelassen

**Die gläserne Kugel**  
Ein spannender Kriminal-  
film aus der Welt des  
internationalen Varietés  
mit  
Albrecht Schönhals / Hilde  
von Stolz / Paul Henckels  
Theodor Loos / Sabine Peters  
Ernst Dumcke  
Walter Steinbeck  
Jugendliche zugelassen  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr

**Capitol**  
**Nach Ruß, Lini**  
**Schmalenngten, Kauen**  
u. allen Zwischenstationen  
laden wir am Freitag,  
dem 15. Mai.  
**Ostdeutsche Grenzschiffahrt**  
(Paul Schlenther)-Tilfit  
u. Robert Meyhoefer-Memel

**Bekanntmachung**  
Die nachstehend aufgeführten Erb-  
begräbnisse werden seit längerer Zeit  
nicht mehr gepflegt und sind zum  
Teil verfallen.  
Nach § 17 der Friedhofordnung  
der Stadt Memel geben Erbgräb-  
nisse, welche trotz vorheriger Auffor-  
derung nicht gehörig instand gehalten  
werden, wieder in die alleinige Ver-  
fügung der Stadt über, ohne daß dem  
Besitzer irgend ein Anspruch dieser-  
halb zusteht.  
Von diesem Rechte werde ich, falls  
die Grabstätten von den Angehörigen  
oder Pflägern nicht bis zum 1. Juni  
d. J. gehörig instand gesetzt sein  
sollten oder binnen gleicher Frist be-  
rechtigte Ansprüche bei der Stadtver-  
waltung (Friedhofsamt) geltend ge-  
macht worden sind, bei folgenden Erb-  
begräbnissen Gebrauch machen:  
**Auf dem Städtischen Friedhof:**  
Erbgräbnis  
Nr. 789 Julius Müller  
" 696 Witwe Eisenhardt  
" 760 Margot & Barisch  
" 640 Oberleutnant Neumann  
" 748 Heide & Oltersdorf  
" 35 u. 447 J. Mason & B. Ma-  
son  
" 37 a Lehrer Rohse  
" 558 Restaurateur Thiel  
" 111 Pöhlens-Wilfen  
" 227 rechte Hälfte Ejamette  
" 223 Th. Gerlach & Rudolf  
" Gemling  
" 390 Rieffelbach & Eurlow  
" 234 Kaufmann J. C. Breber-  
low  
" 242 Th. Oberlander & Rang-  
hans  
" 240 rechte Hälfte Karl Got-  
fried Klingenberg  
" 251 Kaufmann Anker  
" 155 Fischer - Etemering  
" 175 Schrötel - Schmidt -  
Endrichkeit  
" 268 E. König  
" 313 Konsul Wittfus  
" 460 Wiener - Tennigkeit  
" 461 Lotte u. Frieda Kröhner  
" 462 Bowitz  
" 463 Witwe Elisabeth Saase  
" 466 Kroppe  
" 505 Lehrerrwitwe Wohlfeil  
" 409 Steinwender & Eisen-  
blätter  
" 446 Schiffskapit. Grünberg  
" 422 Kaufmann Boldt  
" 522 linke Hälfte Schmidtke  
" 527 Fr. Stephan & Menzig  
" 419 Kaufmann Pott  
" 5. Schlosser Bedarff  
" 276 Bauer südl. Hälfte  
" 352 Kaufm. Rob. Michaelesen  
" 355 Gottschall u. Kapit. Witwe  
Witt  
" 343 Albert Berthe & Grünau  
" 182 Budiniski & Dr. Ungesug  
**Wittener Friedhof**  
Erbgräbnis  
Nr. 44 Kasian Hennig  
" 72 Steinmetzmeister Kirstein  
" 103 Guth & Benjamin  
" 122 Barischies u. Fr. Dingel-  
hadt  
" 139 Jaehel  
" 153 Ranttel  
Memel, den 6. Mai 1942.  
Der Oberbürgermeister  
- Friedhofsamt -

**Memeler**  
**Stadttheater**  
Telefon 2266  
Mittwoch,  
13. Mai 1942  
20 Uhr  
i. Anrecht gelb  
Späßen in  
GottesHand  
es gelten die  
Karten vom  
22. 4. 42  
Donnerstag,  
14. Mai 1942  
15.00 Uhr  
für die SS  
Ring II  
Die schöne  
Dorothee  
20 Uhr  
geschlossene  
Vorstellung  
für die  
Wehrmacht  
Späßen in  
GottesHand  
Freitag,  
15. Mai 1942  
19 Uhr  
für die SS  
Prinz  
Friedrich  
von  
Homburg  
Schluß der  
Spielzeit!

Suche  
**Unterricht**  
in lateinischer  
Sprache sofort od.  
später.  
Zuschr. unt. 7737  
a. d. Abst. d. Bl.  
Wer erteilt  
**Nachhilfe-**  
**Unterricht**  
in Rechnen?  
Zuschr. unt. 7759  
a. d. Abst. d. Bl.  
Wer erteilt mit  
guten  
**Mathe-**  
**Unterricht?**  
Zuschr. unt. 7728  
a. d. Abst. d. Bl.  
Wer erteilt mir  
guten  
**Mathe-**  
**Unterricht?**  
Zuschr. unt. 7728  
a. d. Abst. d. Bl.

**Hundername**  
mittl. Rasse, zur  
Aufzucht von  
Jagdhundwelpen,  
gegen Vergütung  
zu leihen gesucht.  
Hündin muß in  
diesem Tagen ge-  
worden haben.  
Revierförsterei  
Staritzken  
bei Memel II.

**Bohnungs-**  
**einrichtung**  
Wälsche  
Werkstätten  
besitzt gegen  
Feuerschaden,  
Einbruchdieb-  
stahl usw.  
Walter Vogt  
Rönigs-  
berg (R) 1  
Postfach 107.

**Kinderwagen**  
Wachstuchpostler,  
guterhalt., Preis  
45 RM., zu verl.  
Zu erfrag. a. d.  
Schalkern d. Bl.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Reisport**  
**Früher ein Problem,**  
**heute selbstverständlich**  
Sicherlich war es kein reines Vergnügen, in  
so unweckmäßiger Kleidung auf flinkem  
Roß über Stock und Stein zu jagen. Für die  
moderne Frau sind Sport und Körperpflege  
die natürlichen Grundlagen zur Erhaltung  
ihrer Gesundheit und Schönheit. Praktische,  
sportliche Kleidung ist ihr dabei unentbehr-  
lich, ebenso wie die neuzeitliche Camellia-  
Hygiene, die ihr Sicherheit und Frische an  
alten Tagen erhält und zuverlässigen  
Schutz bietet.  
**Camelia**  
die zuverlässige Reformbinde

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**NSG. „Kraft durch Freude“**  
Sonntag, den 17. Mai 1942, 20 Uhr  
Schützenhaus  
**Melodie und Rhythmus**  
zwei bunte Stunden  
mit  
Emil Heinrich, Imitation und Gesang  
Wilh. Fründt, Gesang  
Walter Bonetin, Humorist  
Das Unterhaltungs- und Tanzorchester des  
Marinekorps  
Eintrittskarten zu 2- und 1-RM ab Mittwoch  
nachmittag in der KdF-Dienststelle erhältlich.

**Passagierdampfer „Käte Waltraut“**  
nimmt seine Tourfahrten von Tilsit über  
Kloken/Ruß/Schwarzort nach Memel und  
zurück am 14. Mai cr. bis auf weiteres auf:  
jeden Montag und Donnerstag jeden Mittwoch  
und Sonnabend  
8.00 Uhr ab Tilsit an 16.00 Uhr  
9.20 Uhr ab Kloken ab 13.30 Uhr  
10.40 Uhr ab Ruß ab 12.15 Uhr  
13.40 Uhr ab Schwarzort ab 9.15 Uhr  
15.00 Uhr an Memel ab 8.00 Uhr  
Liestelle in Memel, Norderbuk  
Anmeldung von Ladungen nach diesen Stationen  
sowie für Plätze am Memelstrom über Schmal-  
leningen bis Kauen bei der  
Ostdeutschen Grenzschriftfahrt  
(Paul Schlenther)-Tilsit und  
Robert Meyhoefer-Memel

**Sendebzug**  
Dortliches  
**Fernsprechtelephon-**  
**Verzeichnis für Heydekrug**  
Ausgabe 1942  
soeben erschienen u. zum Stück-  
preis von 40 Rpf. erhältlich  
**Memeler Dampfboot**  
Geschäftsstelle Heydekrug

**Freibank-Verkauf**  
Donnerstag, den 14. Mai 1942  
Nr. 351-500  
Fleischkarten  
Städt. Schlachthof  
Das Fortamt Dingaken  
verpachtet:  
1. Am Dienstag, dem 19. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Fabian-  
Jedertzen  
2. am Donnerstag, dem 21. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Scheffler-  
Kalleiten  
3. am Mittwoch, dem 27. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Tiede-  
mann-Heideberg  
die dortstehenden u. die diesjährige  
Grasnutzung. Die alten Pächter wer-  
den bevorzugt.  
Der Fr. Fortmeister.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Abort**  
auszuführen  
Herderstr. 32.  
**Abortgrube**  
fann unentgeltlich  
abgefahren werd.  
Hof Schwärmer  
Fr. Wilh. - Str. 2.  
**Geogr. Auf**  
Mal salben, verl.  
Georg Naujoks  
Taugmanien  
Post Rantuppen.

**Cranz-Memel-Linie**  
14.5.-13.6. und 1.9.-20.9. 14.6.-31.8. Fahrplan 1942 Ohne Gewähr 14.6.-31.8. 14.5.-13.6. und 1.9.-20.9.  
10.00 7.00 15.00 ab Memel an 14.40 21.50 19.00  
11.15 8.10 16.05 an Schwarzort ab 13.35 20.35 17.55  
13.20 10.15 18.00 an Nidden ab 11.40 18.30 16.00  
14.50 11.30 19.15 an Rossitten ab 10.30 17.10 11.15  
17.00 14.00 21.25 an Cranzbeek ab 8.20 15.00 9.00  
17.44 14.39 22.00 an Cranz ab 8.09 14.47 8.51  
18.46 15.35 22.48 an Königsberg (Pr) ab 7.26 14.03 8.00

Auskunft und Fahrplan bei dem Städt. Verkehrsamt Memel und bei der  
Reederei Hermann Götz, Königsberg (Pr)  
Magisterstraße 57 - Telefon 32406

**Kranken-Versicherungsschutz**  
schon ab RM 3,- Monatsbeitrag  
Abschneiden und einschicken  
VOHK Krankenversicherungsanstalt ostd. Hand-  
werkskammern V. a. G.,  
Königsberg (Pr.), Steindamm 76/78  
Senden Sie Aufklärung über Tarife und Bedingungen.

Name  
Anschrift

**Bei Kopfweg**  
Wenn es durch Schnupfen, Stöckchnupfen und ähnliche Beschwerden  
verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klotter-  
trau-Schnupfpulver oft wohlthuende Erleichterung. Klottertrau-Schnupf-  
pulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen  
Firma, die den bekannt guten Klottertrau-Melissenessig erzeugt.  
Sie erhalten Klottertrau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Wfg.  
(Inhalt ca. 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker  
oder Drogerien.

**Freibank-Verkauf**  
Donnerstag, den 14. Mai 1942  
Nr. 351-500  
Fleischkarten  
Städt. Schlachthof  
Das Fortamt Dingaken  
verpachtet:  
1. Am Dienstag, dem 19. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Fabian-  
Jedertzen  
2. am Donnerstag, dem 21. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Scheffler-  
Kalleiten  
3. am Mittwoch, dem 27. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Tiede-  
mann-Heideberg  
die dortstehenden u. die diesjährige  
Grasnutzung. Die alten Pächter wer-  
den bevorzugt.  
Der Fr. Fortmeister.

**Blutkreislauf-**  
**Tee**  
für die mittleren Lebens-  
jahre, regt die träger  
werdende Blutzirkulation  
an, beugt Arterienver-  
kalkung und den damit  
verbundenen Unplich-  
keiten vor und verschafft  
ruhigen Schlaf. Pak. RM. 60  
Reformhaus H.-Göring-Str. 30

**Das Fortamt Dingaken**  
verpachtet:  
1. Am Dienstag, dem 19. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Fabian-  
Jedertzen  
2. am Donnerstag, dem 21. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Scheffler-  
Kalleiten  
3. am Mittwoch, dem 27. Mai 1942,  
ab 8 Uhr, im Gasthaus Tiede-  
mann-Heideberg  
die dortstehenden u. die diesjährige  
Grasnutzung. Die alten Pächter wer-  
den bevorzugt.  
Der Fr. Fortmeister.

**PELLE macht's sonst mit der Ruh!**  
doch wo's sein muß, packt er zu!  
Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:  
Er muß sich ein paar Sachen kaufen.  
Das sagt man ihm: „Das ist heutschwer,  
Ja - wenn's für ein paar Eier wär -  
Statt gegen Geld - das könnte sein.“  
„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“  
„Aha!“ denkt PELLE:  
„Auch ein Kauf!“  
Da reagiert er sauer drauf  
Er sagt ganz harmlos:  
„Gut - dann morgen!“  
Und denkt: „Dir werd  
ich es besorgen!  
Du wirst bedient, wie's  
Dir gebührt!“  
„Solch Schieber - der wird abserviert.“  
„Tauschhandel,  
Schleichhandel,  
Wucher,  
Preisüberbietung  
und Bestechung  
werden bestraft!“

**PELLE macht's sonst mit der Ruh!**  
doch wo's sein muß, packt er zu!  
Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:  
Er muß sich ein paar Sachen kaufen.  
Das sagt man ihm: „Das ist heutschwer,  
Ja - wenn's für ein paar Eier wär -  
Statt gegen Geld - das könnte sein.“  
„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“  
„Aha!“ denkt PELLE:  
„Auch ein Kauf!“  
Da reagiert er sauer drauf  
Er sagt ganz harmlos:  
„Gut - dann morgen!“  
Und denkt: „Dir werd  
ich es besorgen!  
Du wirst bedient, wie's  
Dir gebührt!“  
„Solch Schieber - der wird abserviert.“  
„Tauschhandel,  
Schleichhandel,  
Wucher,  
Preisüberbietung  
und Bestechung  
werden bestraft!“

**PELLE macht's sonst mit der Ruh!**  
doch wo's sein muß, packt er zu!  
Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:  
Er muß sich ein paar Sachen kaufen.  
Das sagt man ihm: „Das ist heutschwer,  
Ja - wenn's für ein paar Eier wär -  
Statt gegen Geld - das könnte sein.“  
„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“  
„Aha!“ denkt PELLE:  
„Auch ein Kauf!“  
Da reagiert er sauer drauf  
Er sagt ganz harmlos:  
„Gut - dann morgen!“  
Und denkt: „Dir werd  
ich es besorgen!  
Du wirst bedient, wie's  
Dir gebührt!“  
„Solch Schieber - der wird abserviert.“  
„Tauschhandel,  
Schleichhandel,  
Wucher,  
Preisüberbietung  
und Bestechung  
werden bestraft!“

**PELLE macht's sonst mit der Ruh!**  
doch wo's sein muß, packt er zu!  
Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:  
Er muß sich ein paar Sachen kaufen.  
Das sagt man ihm: „Das ist heutschwer,  
Ja - wenn's für ein paar Eier wär -  
Statt gegen Geld - das könnte sein.“  
„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“  
„Aha!“ denkt PELLE:  
„Auch ein Kauf!“  
Da reagiert er sauer drauf  
Er sagt ganz harmlos:  
„Gut - dann morgen!“  
Und denkt: „Dir werd  
ich es besorgen!  
Du wirst bedient, wie's  
Dir gebührt!“  
„Solch Schieber - der wird abserviert.“  
„Tauschhandel,  
Schleichhandel,  
Wucher,  
Preisüberbietung  
und Bestechung  
werden bestraft!“